

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärtig 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 11.

Dienstag, den 28. Januar 1908.

44. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 25. Jan. Die Legitimationskommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Landtagswahl im Bezirk Oberndorf mit 6 gegen 3 Stimmen für ungültig erklärt.

Der Württ. Bund für Handel und Gewerbe veranstaltete am Donnerstagabend in Stuttgart eine große Protestversammlung gegen die geplante „Reform“ des Telephongebührentarifs, die in Wirklichkeit eine erhebliche Verteuerung und Belastung des Telephonverkehrs bedeutet.

Stuttgart, 25. Jan. (Württ. Schwarzwaldverein). Vor zahlreicher Zuhörerschaft sprach am Mittwochabend der Vorstand des Bezirksverein Neuenbürg, Apotheker Bohnerhardt, über Bergbesteigungen in den Alpen. Den Vortrag begleitete eine große Anzahl vom Redner selbst aufgenommener Lichtbilder. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Prof. Dr. Endriß, schilderte der Gast seine Wanderung durchs Stubaital und die erste Hochtour, die Besteigung des Achanku Zuckerkübel, das über der Dresdner Hütte erreicht wurde. Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Vortragenden, der in 2stündiger Rede von Anfang bis zum Ende die Zuhörer zu fesseln verstanden hatte. Prof. Dr. Endriß gab dem Dank der Versammlung herzlichen Ausdruck.

Stuttgart, 25. Jan. Heute wurden im Prozeß des Staatsrats a. D. v. Balz gegen Hoffmann die Plaidoyers gehalten. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Faber, betonte, daß der Angeklagte die gegen v. Balz erhobenen Anschuldigungen nicht habe beweisen können. Der Oberstaatsanwalt legte das Ergebnis der ständigen Verhandlung im einzelnen dar und stellte den Behauptungen des Angeklagten die Ergebnisse der Beweisaufnahme gegenüber. Erwiesen sei lediglich, was Hr. v. Balz selbst nie bestritten habe, daß er nämlich im Besitz von Aktien der Daimler-Motoren-Gesellschaft gewesen sei, zunächst von 10 alten Aktien, dann von 1902 an von 75, die er auf Veranlassung des mit ihm befreundeten Geh. Komm. Rats v. Duttenhofer erworben hat. Zwei Jahre später habe Hr. v. Balz alsdann den Aktienbesitz wieder abgestoßen. Er frage nun, fuhr der Anklagevertreter fort, kann nach dieser einfachen und klaren Sachlage die schwer beleidigende Behauptung gerechtfertigt werden, Hr. v. Balz habe durch den Erwerb und Besitz der Aktien seine persönliche Ehre und namentlich auch seine Beamten Ehre verletzt. Für die Richtigkeit seiner Behauptungen sei der Angeklagte nach der Beweisaufnahme jeden Beweis schuldig geblieben. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmid, für die Freisprechung eintritt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 500 Mk. eventuell 6 Wochen Gefängnis u. Tragung sämtlicher Kosten. In den Entscheidungsgründen wird hervorgehoben, daß der von dem Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis in allen Teilen mißlungen sei und daß nur mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit des

Angeklagten und den Umstand, daß er sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden habe, auf eine Geldstrafe anstatt auf eine Gefängnisstrafe erkannt worden sei.

Stuttgart, 25. Jan. Die von der württembergischen Regierung kürzlich begebene 4% Staatsanleihe hat einen Mißerfolg aufzuweisen. Wie der „Tägl. Ndsch.“ gemeldet wird, ist nur ein Betrag von 15 Mill. Mk. gezeichnet worden, während 30 Mill. Mk. zur Zeichnung gestellt waren.

In dem Verwaltungs-Bericht der Stadt Stuttgart wird über das Projekt der Schwarzwaldwasserversorgung folgendes ausgeführt: „Die Verhandlungen mit der Forstdirektion über Ueberlassung der in Staatsforsten befindlichen Quellen sind noch nicht abgeschlossen und haben zu einem Resultat leider immer noch nicht geführt. Schon am 6. Dez. 1906 ist seitens der Stadt ein eingehend begründetes Gesuch um Ueberlassung der auf Grund von Plänen namentlich bezeichneten Quellen abgegangen. Am 2. Febr. 1907 hat die Forstdirektion mitgeteilt, sie habe weitere Gutachten von Sachverständigen, den Professoren Fraas und Sauer hier eingezogen, namentlich in der Richtung, ob es der Stadt Stuttgart nicht möglich sei, auf die Quellen des Gychtals zu verzichten u. auf diejenigen des Kleinzittals abzuheben, da die Begleitung der Gychtalquellen mit den Plänen der Forstdirektion, im Gychtal eine Kraftstation zum Betrieb einer Waldbahn zu erstellen, kollidiere. Diese Gutachten sind der Stadtverwaltung am 22. März 1907 mitgeteilt worden. Sie stimmten darin überein, daß die Stadt auf die Quellen des Gychtals nicht verzichten könne, wenn das Projekt überhaupt ausgeführt werden solle. Die Forstdirektion stellte sich in dem Erlaß vom 22. März 1907 auf Grund dieser Gutachten auf den Standpunkt, daß sie, wenn das vorliegende Projekt der Schwarzwaldwasserversorgung sich in der Tat als die einzig mögliche Lösung der Frage der Wasserversorgung der Stadt Stuttgart darstellen sollte, bereit sei, unter Zurückstellung ihrer privatwirtschaftlichen Interessen, die mit der geplanten Waldbahnanlage im Zusammenhang stehen, jedoch vorbehaltlich ausreichender Entschädigung, auch die Quellen des Gychtals zur Verfügung zu stellen. Dies hat die Stadt genötigt, die Frage nochmals grundsätzlich, insbesondere nach der Seite, ob nicht eine andere Möglichkeit der Wasserversorgung von Stuttgart bestehe, untersuchen zu lassen und die Begutachtung auch auf einige andere Fragen speziell die aus der Begleitung des Wassers für das Einzugsgebiet befürchteten Folgen auszudehnen. Dieses Gutachten, um das Professor Dr. Sauer ersucht worden war — eine Begutachtung auch durch Prof. Dr. Fraas war wegen dessen Abwesenheit nicht möglich — ist am 26. Juni 1907 erstattet worden und ist auf Grund höchst interessanter u. wertvoller Untersuchungen zu dem Resultat gekommen, daß das Schwarzwaldwasserprojekt entschieden die beste Lösung des Problems darstelle. Im Juli 1907 ist dieses Sauer'sche Gutachten der Forstdirektion vorgelegt und das frühere Ansuchen wiederholt worden. Eine

Antwort hierauf ist noch nicht eingekommen. Eine baldige Entscheidung der ganzen Frage erscheint im Interesse der Stadt dringend notwendig; es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Stuttgart in diesem Herbst bei dem niederen Stand des Neckars vor einer wirklichen Wassernot gestanden ist. Die neugewählten Kollegien werden über die weiteren in dieser wichtigen und schwierigen Frage einzuschlagenden Schritte zu befinden haben; aus eigener Kraft — das ist früher schon hervorgehoben worden — d. h. ohne die tatkräftige Förderung und Unterstützung des Staats, der selbst in hohem Maß daran interessiert ist, wird die Stadt dieses große Werk nicht vollbringen können.“ (Schw. M.)

Stuttgart, 24. Jan. Die rückläufige Konjunktur, die auf manchen industriellen Gebieten sich bemerkbar zu machen beginnt, hat bereits einen Rückschlag auf die Holzpreise ausgeübt und zwar einen ganz bedeutenden. Prima Langholz, für das in den letzten Jahren willig 28—32 Mk. und mehr bezahlt wurde, erreicht jetzt kaum ein Angebot von 18—20 Mk. und Holz zweiter und dritter Qualität muß mit 12—14 Mk. per Festmeter zuge schlagen werden. Auf die Gestaltung des württ. Stats müssen solche Mindereinnahmen ihren Einfluß ausüben und es wird nach der gegenwärtigen Marktlage nicht daran gedacht werden können, daß die Statsposition „Aus Forsten“, die mit 17 230 000 Mk. für 1908 eingestellt worden ist, erreicht werden wird. Demgegenüber wird aus Nürtingen geschrieben: Beim Stammholzverkauf der hiesigen Stadtgemeinde am 20. ds. Mts. wurde bei 28 700 Mk. Anschlag ein Erlös von 34 000 Mk. erzielt. Dieses schöne Resultat überraschte bei dem flauen Geschäftsgange in der Holzindustrie. Obgleich in Eichen und Buchen sehr schöne Stämme verkauft wurden, handelte es sich in der Hauptsache um Durchschnittsware, die sich aber eines starken Zuspruchs der Käufer zu erfreuen hatte. Für schöne Eichen wurde bezahlt pro Festmeter bis zu 135 Mk., für erstklassige Buchen bis zu 48 Mk. pro Festmeter. Auch die Weichhölzer lieferten schöne Erträge.

Stuttgart, 25. Jan. (Zur Gesangbuchfrage!) Es ist zur Kenntnis des Verlagscomptoirs gekommen, daß durch die Beschlüsse der VII. Landessynode die Meinung verbreitet ist, als ob ein neues textlich verändertes Gesangbuch nun in Bälde zu erwarten sei. Um solchen irrtümlichen Auffassungen zu begegnen, sind wir zur Bekanntgabe des nachstehenden Konsistorial-Erlasses vom 22. November vor. J. ermächtigt: „Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen der VII. Landessynode über das Gesangbuch wird das Verlagscomptoir ermächtigt, in geeigneten Blättern bekannt zu geben, daß es bei der mit Erlaß des Konsistoriums vom 16. Oktober 1906 getroffenen Bestimmung sein Verbleiben hat, und hienach die Ausgabe eines neuen Gesangbuchs vor dem Jahre 1911 nicht erfolgen wird.“

Leonberg 23. Jan. Vor einem empfindlichen Verlust steht unsere Lateinschule und unsere Stadt. Oberpräzeptor Wille ist an das Realgymnasium zu Heilbronn berufen

worden und wird uns in kurzer Zeit verlassen. Die Schule verliert in ihm einen tüchtigen und beliebten Lehrer, der seine Erfolge durch liebevolle, individuelle Behandlung der Schüler erreichte und die Stadt verliert einen hervorragenden Forscher und Kenner der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung unseres engeren Heimatbezirks und seiner zahlreichen Denkmale aus der Vergangenheit. Aus der Ortsgruppe der Deutschen Partei scheidet ein rühriges Mitglied, das ihre Bestrebungen stets mit Eifer und treuer Gesinnung gefördert hat. (Schw. M.)

Pforzheim, 24. Jan. Die durch unsere Stadt fließende Enz ist in letzter Zeit zum Teil schon in ein korrigiertes Bett gelegt worden, zum Teil wird sie es in der nächsten Zeit, so daß das Stadtbild bedeutend verschönt wird. Im Verlaufe dieser Korrektur werden dann zwei Stadtviertel, die alte, unansehnliche „Au“, in der die Stadtverwaltung bereits eine Reihe Häuser angekauft hat, abgerissen und es werden dort neue Viertel erstellt. Um einige Reste der alten Zeit, den Schelwinturm und ein Stück der alten Stadtmauer zu schonen und doch in dem neuen Quartier ein imposantes Stadtbild zu gewinnen, schreibt die Stadtverwaltung gegenwärtig eine Ideenkonkurrenz mit Preisen an Architekten aus.

Baden-Baden, 20. Jan. Von nah und fern strömen Hunderte der idealen Kodelbahn zu, welche die Stadt vom Waldschlößchen bis zur „Morgenröte“ eingerichtet hat und in tadellosem Zustand erhalten läßt. Viele steigen aber noch höher, bis in die Nähe der Teufelskugel hinauf, um die drei Kilometer lange und herrliche Ausblicke gewährende Bahn mit um so größerer Schnelligkeit durchfliegen zu können. Auf den gegenüberliegenden im Sonnenschein erglänzenden Hügeln übt sich die Jungmannschaft im Schisport, während die Freunde des Schlittschuhfahrens auf der geräumigen Eisbahn an der Lichtentaler Allee ihre Kunst zeigen. Mit Recht beginnt man hier nicht nur der Vor- und Nachsaison, sondern auch dem Winterbetrieb ein mehr und mehr sich steigendes Interesse entgegenzubringen, da die Milde des Klimas und die geschützte Lage der Stadt den Kurverkehr auch zu dieser Zeit begünstigen.

Aus dem Allgäu, 25. Jan. Auf den eisigen steilen Bergbahnen kommen heuer erschreckend viele Unfälle beim Rodeln vor; kein Tag vergeht, ohne daß von einem Fuß- oder Beinbruch berichtet wird.

Berlin, 25. Jan. Vor einer glänzenden Versammlung, darunter zahlreiche Parlamentarier und Offiziere, vor gänzlich ausverkauftem, bis in die kleinsten Ecken gefülltem Saale der Singakademie hielt heute abend Graf Zeppelin einen Vortrag über „Die Eroberung der Luft“. Das Erscheinen des berühmten Erfinders wurde vom Publikum mit großem Beifall begrüßt. Der Redner schilderte in hochinteressanter Darlegung die bisherigen Leistungen seines Luftschiffes und die Ziele, die er sich gesetzt hat. Das jetzt im Bau befindliche Luftschiff des neuesten Typs solle die bisher erzielte Schwundigkeit vielleicht noch übertreffen. Man dürfe schon jetzt dem Luftschiff des starren Systems alle erforderlichen Eigenschaften der Betriebssicherheit zuerkennen; das Luftschiff des nächsten neuen Typs könnte sich bis vier Tage in der Luft halten. Der Bau eines Fahrzeuges mit einer Tragkraft von hundert Personen liege keinesfalls außer dem Bereiche der Möglichkeit; schon jetzt können 20 Personen aufgenommen werden. Aus praktischen Gründen empfehle sich die Verbeibaltung einer Lufthöhe von 1500 Meter. Eine Entfernung von 1700 Kilometer könne sein Luftschiff innerhalb vier Tagen auch bei den allernachteiligsten Witterungsverhältnissen zurücklegen, bei günstigen Witterungsverhältnissen aber in 30 Stunden dieselbe Entfernung. Sein im Bau begriffenes Fahrzeug würde u. a. auch einen Wohn- und Schlafraum enthalten. Graf Zeppelin schloß mit tiefbewegter Stimme, solange ihm von Gott die Kräfte verliehen sein würden, solange würde keine Unterbrechung der Arbeiten stattfinden. Würde ihm aber von Gott ein Ziel gesetzt, so könnten seine Mitarbeiter das Werk nur mit dem festen Ver-

trauen des deutschen Volkes fortsetzen. Diese Worte seien sein Testament an das deutsche Volk. Die Versammlung brachte Hochrufe auf Zeppelin aus.

Berlin, 25. Jan. Unter dem dringenden Verdacht, den Förster Emil Schwarzenstein der Försterei Müggelsee erschossen zu haben, ist sein eigener 21jähriger Sohn Willy in Rahnsdorf verhaftet worden. Die Verdachtsgründe sind sehr schwerwiegend. Die Verfolgung der Spur mit Polizeihunden führte vom Tatort zum Försterhaus. In der Nähe des Sohnes waren die Hunde besonders unruhig. Die Verletzungen des Försters waren durch Schrottschüsse erfolgt. Sodann wurde eine Flinte, deren Vorhandensein von Willy geleugnet worden war, hinter einem Kasten gefunden und im Laufe frischer Pulverschleim festgestellt, trotz der Behauptung des Sohnes, daß sie vor 3 Wochen zuletzt benutzt worden sei. Auch Beweggründe zur Tat sind vorhanden. Willy verbrauchte viel Geld und machte auf den Namen seines Vaters viele Schulden; auch hat er die Unterschrift seines Vaters auf Wechseln gefälscht und jetzt eine Entdeckung befürchtet. Von einer künftigen Erbschaft seines Großvaters enthielt ihm der Vater seinen Geldanteil vor, worüber mehrfach Streit ausbrach.

Newyork 23. Jan. In dem großen achtstöckigen Restaurant, das in Newyork mit dem Geschäftshaus Macey verbunden ist, kam am Mittwoch nachmittag ein aufsehenerregender Mord vor. Der Saal des Restaurants war voll von Besuchern, meistens Damen, als ein Mädchen, Namens Clark, eintrat, hinter einen jungen Mann, Namens Brady, trat, einen Revolver aus ihrem Ruff zog und in schneller Reihenfolge auf Brady fünf Schüsse abgab, die ihn sofort töteten. Die Clark zog darauf einen zweiten Revolver aus dem Ruff und gab drei Schüsse auf sich selbst ab. Sie brach bewußtlos zusammen und starb bald nach ihrer Ueberführung ins Hospital. In einem Beutel, den sie bei sich trug, fand man noch einen dritten Revolver. Die Mordszene spielte sich so schnell ab, daß ein Einschreiten unmöglich war. Es folgte eine wilde Verwirrung. Kellnerinnen, die Tablette trugen, fielen ohnmächtig zu Boden und Hunderte von Frauen stürzten nach den Treppen und Lifts, Stühle und Tische auf der wilden Flucht umwerfend. Brady und Clark waren, wie festgestellt wurde vor ungefähr einem Jahr aus London in Newyork angekommen.

### Unterhaltendes.

## Späte Rache.

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

Von Conan Doyle

Zweiter Teil.

(Fortsetzung.)

„Und wohin geht ihr?“  
„Das wissen wir nicht. Die Hand Gottes führt uns durch unsern Propheten. Wir bringen euch zu ihm; er muß entscheiden, was mit euch geschehen soll.“

Sie hatten inzwischen den Fuß des Hügels erreicht, wo die Pilger sie umdrängten — bleiche Frauen mit demütiger Miene, muntere, kräftige Kinder ernste Männer. Die große Jugend des Mädchens und die oblige Erschöpfung ihres Begleiters entlockte der Menge Ausrufe der Bewunderung und des Mitleids. Von neugierigen Scharen geleitet, schritten die Führer der Geretteten unverweilt vorwärts, bis sie einen Wagen erreichten, der sich durch besondere Größe und prächtigezierate vor allen andern auszeichnete. Auch war er mit sechs Pferden bespannt, während die andern nur zwei oder höchstens vier hatten. Auf dem Wagen saß ein Mann von etwa dreißig Jahren, mit gewaltigem Haupt und entschlossenem Blick — der Führer des Volkes. Er las in einem Buch mit braunem Einband, das er bei dem Herannahen der Menge beiseite legte, um dem Bericht über das Ereignis ein aufmerksames Ohr zu leihen. Dann wandte er sich in feierlichem Ton an die beiden Wanderer.

„Wenn wir euch mit uns nehmen sollen“,

sagte er, „so müßt ihr auch unsern Glauben bekennen. Wir dulden keine Wölfe in unserer Herde. Weit besser, eure Gebeine bleichen hier in der Wüste, als daß ihr wie räudige Schafe Ausstecker in die ganze Herde tragt. Wollt ihr unter dieser Bedingung mit uns ziehen?“

„Ich ziehe mit, unter jeder Bedingung, die ihr stellt“, rief Ferrier mit solchem Eifer, daß die Ältesten ein Lächeln nicht unterdrücken konnten. Der Anführer allein bewahrte sein ernstes, feierliches Wesen.

„Nimm ihn mit, Bruder Stangeron“, befahl er, gib ihm Speise und Trank, dem Kinde auch. Es soll deine Aufgabe sein, ihn in unserer heiligen Lehre zu unterweisen. — Doch jetzt haben wir lange genug gezögert. Auf nach Zion!“

„Auf, auf nach Zion!“ riefen die Mormonen im Chor, und der Ruf pflanzte sich in der langen Karawanen von Mund zu Mund fort, bis nur noch ein dumpfes Gemurmel aus der Ferne herüberklang. Die Peitschen knallten, die Räder der großen Fuhrwerke setzten sich in Bewegung und bald zog die ungeheure Schar wieder ihres Weges dahin. Der Älteste, der die Sorge für die beiden Verirrten übernommen hatte, führte sie zu seinem Wagen, wo ihrer schon eine Mahlzeit wartete.

„Ihr dürft hier bleiben“, sagte er. „In wenigen Tagen werdet ihr euch von euren Anstrengungen erholt haben. Vergesst aber nicht, daß ihr euch von jetzt an zu den Bekennern unseres Glaubens zählt. Brigham Young hat es gesagt und aus ihm hat die Stimme Josef Smiths geredet, welche die Stimme Gottes ist.“

### Zweites Kapitel.

#### Die Blume von Utah.

Dies ist nicht der Ort, um die Drangsale und Beschwerden zu schildern, welche die ausgewanderten Mormonen zu erdulden hatten, bevor sie ihren neuen Zufluchtsorten erreichten. Von den Ufern des Mississippi waren sie nach den westlichen Abhängen des Felsengebirges gezogen, und hatten dabei eine Ausdauer und Zähigkeit bewiesen, die einzig in der Geschichte dasteht. Gegen reizende Tiere und feindliche Wilde, gegen allerlei Mähmal, Krankheit, Hunger, Durst und jedes Hindernis, das die Elemente ihnen in den Weg legten, hatten sie siegreich gekämpft, obwohl unter den Schrecknissen der langen Wanderung auch dem Mutigsten bange ums Herz geworden sein mochte. Als endlich das weite Tal von Utah im Sonnenschein zu ihren Füßen ausgebreitet lag, und sie aus dem Munde des Führers vernahmen, daß es das Land der Verheißung sei, der jungfräuliche Boden, welcher ihnen auf ewige Zeiten zu eigen gehören sollte, da gab es wohl keinen unter der großen Schar, der nicht freudig auf die Knie gesunken wäre, um ein Dankgebet für seine Rettung emporzusenden.

Brigham Young zeigte bald in der Verwaltung der Ländereien ebensoviel Geschick, als er bei der Führung des Volkes bewies. Er ließ Vermessungen vornehmen und Pläne entwerfen, auf welchen die künftige Stadt verzeichnet war. Ringsumher wurde Ackerland abgesteckt und jedem, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, zugeteilt. Der Arbeiter erhielt Beschäftigung in seinem Handwerk, der Handelsmann in seinem Gewerbe. In der Stadt entstanden wie durch Zauberschlag Straßen und Plätze; auf dem Lande wurden Bäume gefällt, Wiesen entwässert, eingezäunt und bepflanzt, so daß schon im nächsten Sommer der goldene Weizen auf den Feldern wogte. Alles gedieh in der wunderbaren Ausiedlung. Mitten in der Stadt wurde der große Tempel erbaut, der einen immer erstaunlicheren Umfang annahm. Vom ersten Morgengrauen bis zur sinkenden Dämmerung waren dort Hammer und Säge unermüdet beschäftigt, denn es galt ja, ein Denkmal zu errichten zu Ehren dessen, der sie durch alle Gefahren sicher geleitet hatte.

John Ferrier und seine kleine Schicksalsgefährtin, die er an Kindesstatt angenommen, hatten die Mormonen bis ans Ende ihrer

Pilgerfahrt begleitet. Die kleine Lucy war unterwegs keinen allzugroßen Fährlichkeiten ausgesetzt gewesen. Sie durfte den Zug in dem Wagen des Ältesten Stangerion mitmachen, in welchem sich außer ihr noch die drei Frauen des Mormonen befanden und sein Sohn, ein eigenwilliges, zwölfjähriges Bürschchen. Mit leichtem Kindersinn hatte sie sich schnell von dem Kummer erholt, den ihr der Tod der Mutter bereitet. Sie wurde der Liebling der Frauen und gewöhnte sich bald an das neue Leben unter dem beweglichen Zelt. Auch Ferrier erholte sich nach kurzer Zeit von den ausgestandenen Beschwerden; er wußte sich als erfahrener Führer und unermüdlicher Jäger seinen neuen Gefährten nützlich zu machen und ihre Achtung zu erwerben. Als man das Ziel der Wanderung endlich erreicht hatte, wurde ihm ein ebenso großes und fruchtbares Ackerland zugewiesen wie allen übrigen Ansiedlern. Außer Brigham Young selbst erhielten nur die vier Hauptältesten Stangerion, Kemball, Johnston und Drebbler ansehnliche Besitztümer.

Auf dem ihm zugefallenen Strich Landes baute sich John Ferrier ein festes Blockhaus, das er im Laufe der Jahre vergrößerte, bis es ein geräumiger Landsitz wurde. Er war eine durchaus praktische Natur, geschickt zu jedem Handgriff, klug und besonnen, in allem, was er unternahm. Eine eiserne Gesundheit setzte ihn in den Stand, von früh bis spät tätig zu sein beim Aufbau seines Grund und Bodens. Dieser angestrengte Fleiß brachte ihm reichliche Früchte und sein Hab und Gut mehrte sich zusehends.

Nach Ablauf von drei Jahren besaß er mehr als seine Nachbarn, nach sechs Jahren war er wohlhabend, nach neun Jahren reich, und als zwölf Jahre um waren, gab es in der ganzen Stadt am Salzsee kaum ein Dutzend Leute, die sich mit ihm vergleichen konnten.

Von dem großen Binnensee bis zu dem Wahjatch-Gebirge kannte und schätzte man John Ferriers Namen allgemein.

Einen Punkt gab es jedoch, in welchem er den Anforderungen seiner Glaubensbrüder nicht genügte. Kein Drängen und keine Ueberredungskunst konnte ihn bewegen, sich einen weiblichen Hausstand nach Art seiner Gefährten einzurichten. Er gab für seine hartnäckige Weigerung keine Gründe an, sondern begnügte sich damit, unerschütterlich bei seinem Entschlusse zu verharren. Manche beschuldigten ihn deshalb der Lauheit gegen die Religionsgemeinschaft, der er beigetreten war, andere meinten, er handle aus Habgier und wüßte die Kosten zu sparen. Wieder andere sprachen von einer früheren Liebesgeschichte, und sagten, er habe im Osten ein blondes Mädchen zurückgelassen das er nicht vergessen könne. Ein s nur war sicher — Ferrier blieb ein für allemal unvermählt. In jeder andern Hinsicht unterwarf er sich aber den herrschenden Gebräuchen und galt für ein strenggläubiges Mitglied der jungen Ansiedlung. (Fortsetzung folgt.)

### Gemeinnütziges.

— (Die zehn Gebote der Gesundheit.) Ein französischer Arzt faßt die Regeln zum gesunden Leben in Form von zehn Geboten zusammen, die, obwohl sie im Grunde nichts Neues bieten, doch wegen ihrer treffenden Form verdienen, behalten zu werden. Sie lauten: 1) Stehe früh auf, gehe früh schlafen und fülle den Tag mit Arbeit aus. 2) Wasser und Brot erhalten das Leben; reine Luft und Sonnenschein sind für die Gesundheit unentbehrlich. 3) Mäßige Nahrung und Nüchternheit sind das beste Lebenselixier. 4) Reinheit verhindert das Einrosten; die Maschine dauert am längsten, die am besten behandelt wird. 5) Zureichender Schlaf stärkt und stellt den Körper wieder her; zuviel Schlaf verweichlicht und schwächt. 6) Vernünftig gekleidet sein, heißt solche Kleider tragen, daß die Bewegungen ungehindert sind und der Körper warm genug ist, um gegen plötzliche Temperaturwechsel geschützt zu sein. 7) Ein reines, troches Haus macht ein glückliches Heim. 8) Durch Zerstreuung und Erheiterung wird der Geist erfrischt und gestärkt; aber der Mißbrauch führt zur Ausschweifung und Ausschweifung zum Laster. 9) Eitelkeit verursacht Liebe zum Leben, und Liebe zum Leben ist die halbe Gesundheit. Traurigkeit und Mutlosigkeit dagegen beschleunigen das Alter. 10) Lebst du von deiner geistigen Arbeit? dann laß deine Arme und Beine nicht steif werden. Lebst Du von deiner Hände Arbeit? vergiß nicht, deinen Geist zu pflegen und dein Wissen zu bereichern.

**Meyers Großes Konversations-Lexikon.** Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich Neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Dürften wir bisher bei jeder Fortsetzung des „Großen Meyer“ mit Anerkennung die außerordentlich gewissenhafte und erschöpfende Behandlung des vielgestaltigen Inhalts hervorheben, so bringt der 16. Band, den ebenfalls die Vorzüge seiner Vorgänger auszeichnen, erfreuliche Beweise, wie die Redaktion nicht nur aufmerksam, sondern auch erstaunlich schnell den Zeitereignissen Rechnung zu tragen versteht. Das zeigt uns z. B. die vielfarbige Karte der erst im Februar beendeten Reichstagswahlen mit genauer Liste der Abgeordneten und der Wahlkreise. Nicht minder bewundernswert erscheint das große Geschick, nach dem Druck eines Bogens eingetretene Veränderungen zu

registrieren und so auch mit der geschichtlichen Entwicklung stetig Schritt zu halten. Zit. B. im Artikel über den preussischen Minister Podbielski dieser noch als im Amte tätig aufgeführt, so finden wir diese inzwischen veraltete Angabe bereits in dem wenige Bogen später beginnenden Artikel „Preußen“ durch die Erwähnung v. Arnim-Prevens als seines Nachfolgers berichtigt. Der genannte Artikel „Preußen“, wohl der umfangreichste in dem vorliegenden Bande, darf überhaupt in erster Linie Anspruch erheben, genannt zu werden. Bildet er doch mit 79 Spalten, 2 guten Karten beigaben, einer Wappentafel der preussischen Provinzen und einer Preußens Wachstum übersichtlich erläuternden Textbeilage eine ansehnliche Monographie, die uns den Gang der Politik bis auf die jüngste Gegenwart gedrängt, aber erschöpfend vorführt. Das Gleiche gilt von „Polen“ (mit 2 Karten) und „Portugal“. Für die Presse bietet besonderes Interesse die unter diesem Stichwort eingeschaltete objektive Darstellung der deutschen und ausländischen Pressegesetzgebung, wobei auch auf die Artikel „Politische Verbrechen“ und „Polizeiaufsicht“ hingewiesen sei. Sonst erwähnen wir an lehrreichen Artikeln noch die über Preis, Produktion, Rente, über Prämien-Geschäfte und Privatbeamtenversicherung, Zeitgenossen wie Wilhelm Raabe, v. Posadowsky-Wehner, Felix von Possart fehlen natürlich auch nicht, wenn sie auch noch nicht so eingehende Würdigung wie Raffael, Rembrandt, Ranke, Reuter, Männer, die schon der Geschichte angehören, gefunden haben. Beispiele aus den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik herauszugreifen, zu denen eine Fülle farbenprächtiger Tafeln gehören, veriparen wir uns auf einen der nächsten Bände. Im vorliegenden zählten wir im ganzen 38 farbige und schwarze Tafeln in künstlerischer Ausführung, 14 vorzügliche Karten und 10 Textbeilagen.

### Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Von der Ortsgruppe Wildbad des „Deutschen Flottenvereins“ ist zu dem am

Mittwoch, den 29. Januar 1908  
Abends 8 Uhr

im Hotel z. „gold. Hasen“ stattfindenden

### öffentlichen Vortrag

verbunden mit Vorführungen von Lichtbildern

Einladung an unseren Verein ergangen und ersuche ich die Kameraden, sich recht zahlreich hierbei einzufinden zu wollen.

Den 27. Jan. 1908.

Der Vorstand.



## Linoleum-Reste



wie Uni, Jaspe, Granit und Inlaid in allen Größen bis 7 Meter Länge und 2 Meter Breite, nur **Prima Ware**, werden so lange Vorrat

zur Hälfte des Fabrikpreises und darunter abgegeben.

**H. Schweizer, Grossh. Bad. Hoflieferant**

Tapeten-Manufaktur-Versandhaus

Leopoldstrasse 10 a.

Pforzheim.

Hasnergasse 2.

# Kgl. Württemb. Staatseisenbahnen. Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von  
**12,000 Nm. Nadelholzschaltern**

für den Eisenbahndienst wird partienweise im Wege der öffentlichen Bewerbung unter Zugrundelegung der Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, bekanntgegeben im Gewerbeblatt Nr. 8 und 9 von 1903, vergeben. Das Holz ist auf Stationen der württemb. Staatseisenbahnen, deren Auswahl dem Bewerber freigestellt ist, zu liefern, jedoch mit der Bestimmung, daß die Lieferungs menge für eine Station nicht weniger als 200 Nm. beträgt. Die Lieferungsbedingungen werden auf Verlangen von der unterzeichneten Stelle verabsolgt. Die Angebote mit Angabe der Lieferungs menge und der Lieferungs situation sind versiegelt und mit der Aufschrift „Brennholzlieferung“ versehen spätestens bis zum

**1. Februar 1908, nachmittags 2½ Uhr,**

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bewerber beiwohnen können, findet zur genannten Zeit statt. Die Angebote sind bis 1. März 1908 bindend.

Stuttgart, den 3. Jan. 1908.

Kgl. Hauptmagazinsverwaltung.

**Tüchtige Vertreter** suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder m. 2½ Jahr, Prima Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Dring-, Mangels-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außergewöhnlich billigen Preisen. — „Spurt“ Maschinen u. Fahrradwerke G. m. b. H., Berlin, N. 24.



Für

## Hotels und Pensionen

empfehle erstklassige süddeutsche u. westfälische Fabrikate in  
**Tafeltücher, Servietten, Handtücher.**

Das Einweben von Namen u. Wappen bei einem Mindestquantum von 10 Dhd. Servietten oder Handtücher kostenlos. Ferner empfehle

**— Calmuc —**

für Tischunterlagen in

80, 90, 100, 110, 115, 120 cm Breite

stets am Lager

**Ph. Bosch, Wildbad.**

N.S. Muster, auch persönlicher Besuch stehen gerne zu Diensten.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

## K. Ferstamt Wildbad. Beigholz-Verkauf.

Am

**Samstag, 1. Februar 1908**

vorm. 10 Uhr

in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald I, 568 Lehenwaldebene und -halde, 9 Reiberbrandmisch, 14 Kriegswaldkopf, 101 hint. Langsteig. Nm. Buchen: 1 Scheiter, 164 Ausschuß, 127 Anbruch; Birken 5 Anbruch; Nadelholz: 14 Koller, 2 Scheiter, 111 Ausschuß, 505 Anbruch; ferner aus I, 101 hint. Langsteig Nm. 5 buchene, 38 tannene Reispfingel. Protokollauszüge gegen Bezahlung vom K. Kameralamt Neuenbürg.

Tüchtiges

## Zimmermädchen

sucht für kommende Saison angenehme Stelle.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Pianino

m. Garantieschein, vorzügliches Instrument zu verkaufen. Pforzheim, öst. Karl-Friedstr. 49.

## Masken-Verleih-Anstalt Ernst Müller

Pforzheim

Bleichstr. 12. Telefon 1524. Vereinen u. Gesellschaften größter Rabatt. Tadellose Kostüme. Billigste Preise.

Zum Einweichen und Auskochen der Wäsche verwenden

**sparsame Hausfrauen**

nur Fritz Müller's

**Teig-Seife,**

mit der Schutzmarke:  
**Eichhörnchen.**

Pakete à 1/2 Ko. 20 Pfg.

Fabrikant:

Fritz Müller jun.

Göppingen (Württ.)

## Schwemmsteinfabrik

älteste von Phil. Gies, Neuwied liefert gute Waren außer Syndikat

## Deutscher Flotten-Verein.

Am Mittwoch, den 29. Januar ds. Jrs.  
abends 8 Uhr

findet im Saale des Gasthofes „3. goldenen Löwen“ ein öffentlicher

## Vortrag

durch Herrn Kapitänleutnant d. R. von Beltheim aus Gattenstedt, verbunden mit

**Vorführung von Lichtbildern**

statt.

Thema: Die Entwicklung der Deutschen Kriegsflotte. Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Eigene Fabrikation

## Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.

Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "

Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mt per Pfund.

Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten  
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,  
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rabattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß  
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

**Weber & Langeneckert,**  
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Württembergische

## Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung am 26. Februar 1908

Hauptgewinn Mt. 15000, — ferner Gewinne à Mt. 5000 —  
Mt. 2000 — 2 Gewinne à Mt. 1000 — 4 Gewinne à Mt.  
500 — u. s. w.

Lois à 1 Mark sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**  
Papierhdlg.